Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.533.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 25. Mai 1916. Nr. 145.

Das Panzerwerk Campolongo und 63 Geschütze genommen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 24. Mai 1916. Wien, 24. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nördlich des Suganertales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken vom Salubio bis Burgen (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempelberg vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Assa und den befestigten Raum von Asiago und Arsiero. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Assa und das Posinatal heran. Seit Beginn des Angriffes wurden 24.400 Italiener, darunter 524 Offiziere gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Manfolcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte die Station Per la Carnia mit Bomben.

Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluss an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Amtlicher Teil.

Neue Chargenbezeichnung der technischen Beamten.

(ZV. vom 15. Mai 1916, Abt. 5, Nr. 9096.)

Alle jene Chargenbezeichnungen der Militärbeamten, die das Stammwort „Werkführer" enthalten, sind durch die folgenden neuen Chargenbezeichnungen zu ersetzen:

a) für die Beamten des Technischen Militärkomitees und des Fortifikationsdienstes: VIII. Militärtechnischer Rat, IX. Militärtechnischer Oberoffizial, X. Militärtechnischer Offizial, XI. Militärtechnischer Akzessist;

b) für die Beamten des Militärbaudienstes, der Telegraphentruppe, der Eisenbahntruppe, der Luftfahrtruppe, der Kraftfahrtruppe, der Pionierzeugsanstalten, der Trainzeugsanstalten, und, da nach dem Kriege die Aufstellung eines Sappeurdepots beabsichtigt ist, auch für die Beamten des Sappeurdepots: IX. Militärtechnischer Oberoffizial, X. Militärtechnischer Offizial, XI. Militärtechnischer Akzessist.

Die in der Beilage 1 des Dienstreglements, I. Teil, bisher nicht aufgenommenen technischen Beamten sind in diesem Reglement vorläufig wie folgt zu bezeichnen: Beamte des Fortifikationsdienstes mit F—14a, Beamte des Militärbaudienstes mit F—15, technische Beamte der Telegraphentruppe mit F—15a, technische Beamte der Eisenbahntruppe mit F—15b, technische Beamte der Luftfahrtruppe mit F—15c, technische Beamte der Kraftfahrtruppe mit F—15d, Beamte der Pionier-, Sappeur- und Trainzeugsanstalten mit F—16.

Die endgültige Reihenfolge wird mit der Neuauflage des Dienstreglements, I. Teil, festgesetzt.

Erörterungen über Krieg und Frieden.

Während des Krieges haben die verantwortlichen Leiter der deutschen, der englischen und französischen Politik wiederholt in den Volksvertretungen das Wort ergriffen, und die ganze Welt hat mit grösster Spannung derartigen Aeusserungen entgegengesehen. Sind doch diese wohlerwogenen, mit grösster Vorsicht abgefassten Darlegungen bedeutungsvolle Spiegelbilder der jeweiligen Kriegslage gewesen, die niemand nachdrücklicher und mit den Anspruch auf grösseres Gewicht der Menschheit vor Augen führen konnte, als gerade die Ministerpräsidenten der einzelnen in den Kampf verwickelten Staaten. So ist es denn Mode geworden, dass neben diesen formell an ganz bestimmte Anlässe, nämlich an die Tagung der einzelnen Kammern, gebundenen Erklärungen, die einzelnen Staatsmänner gleichsam ihre Privatansichten neutralen Journalisten gegenüber zum Ausdruck brachten. Sir Edward Grey hat vor kurzem den amerikanischen Journalisten Bell empfangen, und in bemerkenswerter Weise die Modifizierung der englischen Kriegsziele dargelegt. Herr von Bethmann Hollweg hat nun in einer Unterredung mit dem bekannten Vertreter der „New York World", Wiegand, auf diesem Wege geantwortet.

Eine sehr interessante und gerade heute lehrreiche Zusammenfassung des bekannten Verhaltens Grossbritanniens seit dem 1. August 1914 hat der deutsche Reichskanzler gegeben, dem belgischen Problem eine besondere Stellung anweisend. Was kann Grey auf die Tatsachen erwidern, die Herr von Bethmann Hollweg wegen der belgischen Neutralität vorbrachte? Im Jahre 1887, als Frankreich Englands Rivale war, hat das damalige britische Regierungsorgan, der „Standard", Deutschlands Wegerecht durch Belgien im Falle eines Krieges vollkommen anerkannt, wenn nur die Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht in Frage gestellt würde. Siebenundzwanzig Jahre später, als nicht Frankreich, sondern Deutschland der Gegner war, hat Grey die Zusicherung der belgischen Integrität als „niederträchtigen Vorschlag" abgelehnt. Das wichtigste aber möge für alle unsere Feinde jene Aeusserung des deutschen Reichskanzlers sein, die den Sinn für das Reale, das Wirkliche in Deutschland und bei seinen Bundesgenossen wiedergibt. Wir werden uns, so sagt Herr von Bethmann Hollweg, nur dann dem Frieden nähern, wenn sich die Staatsmänner der Kriegführenden Länder auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegskarte zeigt, und mit dem ehrlichen Willen, das entsetzliche Blutvergiessen zu enden, bereit sind, miteinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern.

Uns scheint es, als wäre mit diesen Worten der Nagel auf den Kopf getroffen. Nicht die Hoffnungen, die die feindlichen Staatsmänner noch immer ihren Völkern machen, nicht die subjektiven Empfindungen von Hass gegen die Zentralmächte, von Furcht vor der Verantwortung den eigenen Völkern gegenüber, nicht politische Ideale, die eine Umgestaltung der Landkarte auf nationaler oder volkswirtschaftlicher Basis auf Kosten der Zentralmächte herbeiführen wollen, dürfen weiterhin zum fortgesetzten Blutvergiessen antreiben. Ein geistiger und moralischer Gesundungsprozess ist bei unseren Feinden erforderlich, um zu jener Ehrlichkeit zu führen, die mit den vorhandenen Tatsachen rechnet und nicht von Wünschen beeinflusst wird, die sich schlechterdings als unerfüllbar erwiesen haben. Polen, Serbien, Montenegro, ein grosser Teil von Albanien, Belgien, die reichsten Gebiete von Nordostfrankreich sind im Besitze der Zentralmächte, und eben wird auch auf italienischem Boden neues Land gewonnen. Diese Tatsachen sollen und müssen bei der Beurteilung des Endenfolges den Ausschlag geben, nicht aber Verblendung, Rachsucht und Hass, die, von Einzelnen gepredigt, bloss für Einzelne massgebend sind.

e. s.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 23. Mai. Berlin, 23. Mai. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstösse in Gegend von Roclincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiete war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstossversuche des Feindes besonders lebhaft. Links des Flusses nahmen wir südlich des Camard-Waldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und an dem Südhange des „Toter Mann" scheiterten. Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis in den Cailletteswald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluss an starke Feuervorbereitungen drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unser Gegenstoss warf sie auf dem Flügel des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorübergehend in feindliche Hand gefallener Sappenkopf zurückerobert. Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combreshöhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung. Bei Vaux les Patamaix und Souzey (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen. Kleinere, in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergekämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Vaily abgeschossen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

TELEGRAMME.

Der Jahrestag der italienischen Kriegserklärung.

Der Statthalter von Triest über unsere Erfolge.

Wien, 23. Mai. (KB.)

Unlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung erschien eine Abordnung Triestiner Bürger beim Statthalter, um eine Huldigungskundgebung an den Kaiser zu unterbreiten.

Auf die Ansprache des Führers der Abordnung dankte der Statthalter mit dem Ausdrucke hoher Befriedigung, dass die patriotisch gesinnte Bürgerschaft Triests an diesem historischen Gedenktage neuerlich ein Bekenntnis der Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich ablege. Die heldenhaften Truppen im Vereine mit unserer kampfesfrohen Marine schufen die Grundlagen für die bisherigen glorreichen Erfolge sowie für neue Siege. Nun seien auch wohl jene, die bisher nicht sehen wollten, überzeugt und sie wissen jetzt wo unsere wahren Freunde zu finden sind: Dort der vermeintliche „Befreier", der schonungslos Zerstörung und Trauer über die bisher so gesegneten Gebiete brachte, dessen Anschläge fast täglich friedliche Menschen oder wehrlose Frauen und Kinder zum Opfer forderten, hier das unablässige Bestreben, alles zu tun, um, soweit nur möglich, die Leiden des uns aufgezwungenen Krieges zu erleichtern. Möge die Frucht des verflossenen Jahres die Erkenntnis sein, das Triest und der österreichische Staat für immer aufs engste verbunden sind. Unter dem glorreichen Zepter des Kaisers wird Triest und das ganze Küstenland bald einem neuen Aufschwunge und Wohlstande entgegengehen.

Die grossen Leistungen der Monarchie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 24. Mai.

Der „Rotterdamsche Courant" schliesst einen längeren Artikel über den Jahrestag der italienischen Kriegserklärung mit der Bemerkung, dass nicht das militärische Ansehen Italiens, wie es die Hoffnung der Nation gewesen sei, durch den Krieg gesteigert wurde, sondern im Gegenteil das Ansehen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Das Blatt hebt hervor, dass die Monarchie trotz der Angriffe der Italiener immer noch zu grossen Leistungen auf den anderen Fronten imstande war.

Das siegreiche Vordringen in Italien.

Eine Depesche des Kaisers.

Innsbruck, 23. Mai. (KB.)

Der Landesausschuss von Tirol hat durch den Landeshauptmann an den Kaiser eine Huldigungsdepesche gerichtet, auf die an den Landesmarschall Freiherrn von Kathrein nachstehende Antwort eintraf:

„Mit aufrichtiger Freude und mit tiefbewegtem Herzen habe ich die anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung vom Landesausschusse Meiner gefürsteten Grafschaft Tirol zum Ausdruck gebrachte Kundgebung unwandelbarer Anhänglichkeit Meines geliebten Landes Tirols an Mich und Mein Haus entgegengenommen und spreche dafür dem Landesausschusse Meinen herzlichsten Dakn aus, indem Ich zugleich der seit Jahrhunderten erprobten patriotischen Haltung Tirols in inniger Rührung gedenke. Angesichts der in den letzten Tagen von Meinen braven Truppen unter bewährter Führung errungenen bedeutenden Erfolge gebe Ich der Hoffnung Raum, dass es mit Hilfe des Allmächtigen gelingen möge, binnen kurzer Zeit den heimatlichen Boden vom Feinde zu befreien."

Die italienischen Hauptstellungen durchbrochen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 24. Mai.

Die Berichte des italienischen Generalstabes bemühen sich, die Lage an der italienischen Front so unverfänglich wie möglich darzustellen. Nichtsdestoweniger dringt die Wahrheit in die Oeffentlichkeit. Die einfache Nennung der von den österreichisch-ungarischen Truppen eroberten Stellungen genügt, um darzutun, dass sie bereits mehrfach das Bollwerk der Hauptstellungen auf den Kuppen und Hängen der Gebirgskette zwischen Etsch und Brenta durchbrochen haben.

Der militärische Mitarbeiter des „Secolo" zeigt sich sehr besorgt über die Nachricht, dass ein österreichisch-ungarischer Vorstoss auf dem rechten Ufer der Etsch an den Nordhängen des Monte Baldo zwischen Etsch und Gardasee eingesetzt habe.

Panik in Oberitalien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 24. Mai.

Die Panik in Oberitalien ist unbeschreiblich. Die Befehle zur Räumung kamen plötzlich und unvermittelt, nachdem noch kurz vorher erklärt worden war, dass keine Gefahr bestehe. Allgemein herrscht der Eindruck, dass die Heeresleitung und die Regierung die Wahrheit zu verbergen suchen.

Die Behörden haben namentlich in Mailand und in Rom ausserordentliche Vorkehrungen für den Fall des Bekanntwerdens der letzten Niederlagen getroffen.

Räumung von Asiago.

Lugano, 24. Mai. (KB.)

Aus dem Kriegsbericht des „Corriera della Sera" ist ersichtlich, dass Schlägen (Asiago) von der Zivilbevölkerung bereits geräumt wurde, nachdem aus einer Entfernung von vermeintlich 16 Kilometern fünf Geschosse schwersten Kalibers in Abständen von je 20 Minuten Schlägen erreicht hatten, riesige Trichter reissend und Menschenopfer heischend.

Auch dieser Kriegsbericht schildert vornehmlich das gewaltige Geschützfeuer, das den österreichisch-ungarischen Angriff einleitete und begleitete, alle italienischen Verteidigungswerke zermalmend.

Weitere Evakuierungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 24. Mai.

Die Blätter melden von der italienischen Grenze, dass ausser den Orten am Oberlauf des Astico auch Vicenza evakuiert wurde.

Aus Padua sind die Bestände der Arsenale weggeschafft worden.

Die Ueberlegenheit unseres Angriffes

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 24. Mai.

Die „Zürcher Nachrichten" schreiben: Die österreichisch-ungarischen Aktionen, die sich in einem ungeheuer schwierigen Gebirgsgebiet entwickeln, schreiten unaufhaltsam vorwärts. Die Bezwingung der Zugna Torta bildet einen Glanzpunkt der letzten Aktionen, denen weitere Bravourleistungen gefolgt sind. Die Italiener können dem unwiderstehlichen Druck nicht standhalten, was Cadorna bereits mit bitterer Mine zugestehen muss.

Die Italiener schlagen sich auf das tapferste. Aber man kann aus Cadornas Berichten deutlich ersehen, dass die Italiener der taktischen und strategischen Ueberlegenheit des österreichisch-ungarischen Angriffes, der wie ein fürchterliches Hagelwetter mitten in die Vorbereitungen für eine italienische Offensive fiel, nicht zu widerstehen vermögen. Er ist klar, dass diese Ereignisse in der italienischen Oeffentlichkeit den peinlichsten Eindruck machen müssen, da die italienische Armee zur Jahreswende noch das verliert, was sie zu besitzen glaubte. Das neue Kriegsjahr eröffnet eine dunkle Piorte für Italien.

Italien rechtfertigt seinen Krieg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 24. Mai.

Für die in der italienischen Armee herrschende Stimmung ist ein Bericht der „Zürcher Nachrichten" symptomatisch, wonach die italienische Heeresleitung sich veranlasst sah, ein Jahr nach

Kriegsbeginn eine populäre Darstellung herauszugeben, in der die seinerzeitige Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn gerechtfertigt wird.

Es ist ein Büchlein, das in der Form eines Gespräches zwischen einem Bauer und einem Arzt die Kriegführung Italiens begreiflich machen soll. Von der Befreiung der unerlösten Gebiete ist mit keinem Worte die Rede.

Zum Schluss der Ausführungen ist folgendes Eingeständnis vorhanden: „Der Krieg musste erklärt werden, da sich nie mehr eine ähnlich günstige Gelegenheit geboten hätte, die Vernichtung Oesterreich-Ungarns zu versuchen".

Eine türkische Stimme.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Konstantinopel, 24. Mai.

Der „Tanin" sagt: Von der Südtiroler Grenze treffen sehr wichtige Nachrichten ein. Die Italiener führen einen unglücklichen Krieg. Cadorna hat für wenige Kilometer Erde, für kaum die Hälfte dessen, was die Monarchie seinerzeit in Rom freiwillig anbot, Hunderttausende verbluten lassen. Obwohl Cadorna seit einem Jahr die ganze italienische Armee vollständig gewechselt hat, konnte er bis zum Beginn der österreichisch-ungarischen Offensive nicht einmal einen Stein aus der Verteidigungsmauer verschieben.

Die Blicke der ganzen Welt richten sich auf die Operationen der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen Italien.

Anerkennung des Kaisers für die polnische Legion.

Wien, 23. Mai. (KB.)

Dem Generalmajor Stanislav Puchalski, dem Kommandanten der polnischen Legion, ist nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Der Kaiser geruhte die von den Offizieren der polnischen Legion gewidmete und von ihnen geschaffene goldene, ein vollkommenes Kunstwerk darstellende Medaille mit dem Bildnis der Erzherzogin Isabella entgegenzunehmen und dankt Euer Hochwohlgeboren und den Ihnen unterstehenden Offizieren für diese Darbringung und für die damit erwiesene sinnige Aufmerksamkeit. Ferner ergreift der Kaiser gerne die Gelegenheit, um seiner aufrichtigen Anerkennung für die bisherige erfolgreiche Kriegsbeteiligung der ebenso tapferen als begeisterungsfrohen polnischen Legion Ausdruck zu verleihen. Der Monarch wünscht innig der polnischen Legion ferneres Waffenglück.

Gez.: Graf Paar."

Das bisherige Ergebnis der Kriegsanleihe.

Ueber 4·3 Milliarden in Oesterreich.

Wien, 23. Mai. (KB.)

Nach Mitteilungen des k. k. Postsparkassenamtes betragen die Zeichnungen auf die 4. österreichische Kriegsanleihe bisher 4.326·9 Millionen Kronen. Die endgültige Schlussziffer wird erst später festgestellt werden, weil die Zeichnungen der letzten Tage noch nicht vollständig verarbeitet sind.

Ausserdem ist das Postsparkassenamt ermächtigt, bereits in Anmeldung befindliche Zeichnungen von öffentlichen Korporationen, Stiftungen und Fonds, sowie Zeichnungen von privaten Körperschaften noch entgegenzunehmen.

Luftangriff auf Port Said.

Konstantinopel, 22. Mai. (KB.)

Im letzten türkischen Generalstabsbericht heisst es:

In Erwiderung der Beschiessung von El-Arisch haben Flugzeuggeschwader in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai Port Said angegriffen und zahlreiche Bomben längs der Küste und auf die im Hafen verankerten feindlichen Schiffe, sowie militärische Posten abgeworfen. Wir haben festgestellt, dass die Wirkung grosse Brände hervorgerufen hat.

Trotz heftiger Beschiessung durch den Feind, kehrten sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurück.

Die Bemühungen um den Frieden.

Wilson bietet seine Dienste an.

New-York, 23. Mai. (KB.)

Präsident Wilson hielt in Charlotte (Nord-Karolina) eine Rede, worin er sagte, die Zeit sei für die Vereinigten Staaten gekommen, ihre Dienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen den kriegführenden Ländern Europas anzubieten. Nach Gottes Ratschluss kann dieser Kampf der Elemente in Beiordnung und Zusammenarbeit umgewandelt werden. Denn es ist ein interessanter Umstand, dass die kriegerischen Operationen stillstehen. Hier in Amerika versuchen wir, ein Beispiel dafür zu geben, wie die ganze Welt auf Grundlage der Freiheit und der Zusammenarbeit des Friedens zusammengebracht werden kann.

Gedankenaustausch unter den englischen Pazifisten.

Rotterdam, 25. Mai. (KB.)

Der „Courant" meldet aus London: Von einigen pazifistischen Gruppen wird für heute ein Gedankenaustausch über die Unterredung geplant, die Grey mit einem Vertreter der Chicagoer „Daily News" hatte.

Ponsonby wird die Regierung fragen, ob es nicht erwünscht wäre, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen sie zum Friedensschluss bereit wäre.

Der Seekrieg.

London, 24. Mai. (KB.)

„Lloyds Agentur" meldet: Der britische Dampfer „Rhenass" wurde versenkt.

Der dänische Dampfer „Karla" ist auf eine Mine gestossen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Das italienische Segelschiff „Sabrikottis" wurde im Mittelmeer versenkt.

Untergang eines russischen Transportdampfers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 24. Mai.

Ein mit Munition beladener russischer Transportdampfer, der von Sebastopol nach Odessa unterwegs war, ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Zurückhaltung eines holländischen Dampfers in Havre.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 24. Mai.

Der holländische Dampfer „Ary Schäffer", der den regelmässigen Fahrtdienst zwischen Rotterdam und Havre versieht, ist von seiner letzten Fahrt nicht zurückgekehrt. Er wurde in Havre zurückgehalten, die Besatzung verhaftet.

Annahme des neuen englischen Kriegskredits.

London, 24. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Das Unterhaus nahm den von Asquith beantragten Kriegskredit von 300 Millionen an, wodurch die Gesamtsumme der Kredite seit Kriegsbeginn auf 2382 Millionen steigt.

Der Blindgänger.*)

Irgendwo, weit hinter der Schlachtfront, die Nase in den Acker gebohrt, liegt der Blindgänger.

Vorne tobt die Schlacht. Der Blindgänger hört das trockene Gehämmer der Maschinengewehre — wie wenn der Tod Nägel in die Hügelflanken triebe, sagte ein englischer Berichterstatter im Burenkrieg — und das Platzen der Granaten, das klingt, als sei die Luft selbst zu rasselnden Scherben zertrümmert. Und der Blindgänger, die Nase tief in der Ackererde, wird todtraurig. Er fühlt, dass er seinen Beruf verfehlt hat, dass nichts aus ihm geworden ist.

Und er war doch in derselben Glut geboren und aus demselben Stahl geschmolzen, wie seine Brüder. Er hatte dieselbe Seele, wie sie. Die Seele, in der das ungeheure Feuer schlief, die Seele, die nur des weckenden Schlages harrte, um in jäher Kraftwerdung ihr Flammenschicksal zu erfüllen.

*) Die Skizze stammt aus dem Buche: „Aus dem Wartezimmer des Krieges" von Batty Waber, erschienen 1916 im Verlage der Hofbuchhandlung Victor Bück in Luxemburg, die uns in bereitwilligster Weise den Abdruck gestattete.

Er war mit demselben Jauchzen hinausgeflogen, hatte seinen Stahlleib in demselben wahnsinnigen Quirletanz durch die heulende Luft geschwungen, wie die andern. Hatte auf dieselbe krachende Befreiung, dieselbe jubelnde Selbstvernichtung, dieselbe wollüstige Auflösung in Feuer und Kraft gewartet, wie die andern.

Und nun liegt er da, erdgebunden, ohnmächtig, stumpf und schwer und hoffnungslos. Sein jauchzendes Lied der Vernichtung, das er durch die entsetzten Lüfte sang, klang kurz und trocken aus, ohne siegreiche Fermate. Sein Tod war nicht, wie der Tod der andern, eine bleibende Sonne, die in betäubendem Krach geboren wird und vergeht. Sein Tod war nichts. Ein stumpfsinniges Aufhören, Liegen- und Schweigenmüssen.

Wer trägt die Schuld daran? Ein Zünder, der mit ihm, dem Blindgänger, nicht wesenseins ist. Ein Fremdes, Angeschraubtes, das dummerweise nicht losging, als es galt. Da ist nichts zu sagen. Das ist blödes Schicksal. Dagegen kann die Seele des Blindgängers mit all ihrer verhaltenen und konzentrierten Kraft nichts machen.

Und so liegt der Blindgänger, die Nase in den Acker gebohrt, und wartet. Wartenmüssen ist eine Qual. Für jedermann, aber besonders für einen Blindgänger, der weiss, zu was allem er fähig wäre, wenn seine Stunde käme. Vielleicht zuckt es noch einmal in seiner geknebelten und geknechteten Seele auf und sie befreit sich in dem Jubelkrach der Explosion.

Auf den Aeckern des Lebens liegen viele Blindgänger. Menschen, deren Seele sich nicht befreien kann, weil bei ihrer Berührung mit dem Leben der Funke nicht gesprungen ist. Menschen, die ihren Beruf verfehlten, sind wie Geschosse, die nicht zum Platzen kommen. Sie schlagen ein Loch, aber sie wirken nicht um sich. Ihr Bestes verkommt unnütz.

Da ist einer, der das Zeug zu einem grossen Maler hätte. Er muss zeitlebens Reis und Salzheringe verkaufen. Blindgänger! Oder umgekehrt: Einer versteift sich aufs Dichten und wäre sicher ein ausgezeichneter Schulmeister geworden. Blindgänger! Eine Frau mit einer Feuerseele gerät an einen Philister und vertrocknet an seiner Seite, vergeudet ihre Mutterinstinkte an seinen Rheumatismus. Blindgängerin! Sie alle hatten es sich auch nicht träumen lassen, damals, als sie jauchzend ihre Lebensparabel hinanstiegen, dass sie einmal schwer und stumpf mit der Nase im Acker lägen und vergebens auf Erfüllung warten müssten.

Vergebens? Wer weiss? Vielleicht kommt für so einen menschlichen Blindgänger auch noch einmal der Tag der Erlösung.

Wiener Börse.

Wien, 24. Mai. (KB.)

Wenngleich die Grundtendenz im freien Börsenverkehr dank den grossen militärischen Erfolgen und dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihe auch heute fest war, so gestaltete sich das Geschäft doch wesentlich ruhiger und zeitweilig erfolgten Realisationen in den in den letzten Tagen rapid gestiegenen Montan-, Munitions- und Petroleumwerten. Dagegen standen Transportpapiere, Zuckeraktien und Magnesitwerte in Nachfrage und wurden zu höheren Kursen umgesetzt.

Der Anlagemarkt war unverändert fest.

Vom Tage.

Der bisherige Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich wurde zum Staatssekretär des Innern und Reichskanzler-Stellvertreter ernannt. An seine Stelle im Reichsschatzamte tritt Graf v. Roedern.

In Deutschland wurde zur Neuorganisation der Lebensmittelversorgung ein Kriegsernährungsamt geschaffen, dessen Präsident Dr. v. Batocki ist.

Der deutsche Reichstag wird vor Pfingsten über einen neuen Kriegskredit von 10 Milliarden Mark beschliessen.

Infolge der verminderten Tätigkeit der deutschen Unterseeboote setzten die Verfrachter bei Lloyds die Versicherungsprämie für Kriegsrisiko bedeutend herab.

England fordert neue Kriegskredite in der Höhe von 300 Millionen Pfund an.

Unsere Helden.

Ein Achtzehnjähriger.

Am 22. August 1915 erhielt die 1. Division des Dragoner-Regiments Nr. 14 Befehl, die russische Stellung bei Kuszniszczy zu stürmen. In den Ostteil der Ortschaft waren Kosakenabteilungen eingedrungen und bedrohten die linke Flanke der attackierenden Division. Etwa zwei Eskadronen war der Feind stark und die Gefahr, dass er in den Rücken der über Kuszniszczy vorbrechenden eigenen Angriffstruppen gelangen könnte, eine äusserst grosse. Dass die Gefahr abgewendet werden konnte, ist ein Verdienst des achtzehnjährigen Leutnants Karl Graf Berchtold, der sich als schneidiger Patrouillenreiter bereits des öfteren rühmlichst hervorgetan hatte. An jenem 22. August war der junge Offizier mit zehn Reitern der erste am Feind. Es kam zum Handgemenge und Leutnant Graf Berchtold focht als der Tapferste inmitten seiner Leute. Nahe von ihm, jenseits eines meterhohen Gartenzaunes war ein Dragoner in arge Bedrängnis geraten. Mehrere Kosaken hieben auf den Mann ein, der, in Abwehr begriffen, nicht merkte, dass hinter ihm ein Kosak schon mit der Pike zum Todesstoss ausholte. Graf Berchtold sah die Gefahr, in der der Dragoner schwebte, sprang ohne lange zu bedenken mit einem Satz über den Gartenzaun und schoss den Kosaken nieder. Eine Sekunde später und die Picke hätte den Dragoner bereits durchbohrt. Die zur Hilfe herbeieilenden Russen verscheuchte der herzhafte Achtzehnjährige durch energischen Gebrauch seiner Pistole und löste sich als einer der Letzten vom Feind. Das entschlossene tapfere Verhalten des Leutnants wurde mit dem *Signum laudis* belohnt.

Einer unserer Leutnants.

Der Leutnant Ignaz Olszewski der Traindivision Nr. 13 war mit seinem Dienste nicht zufrieden. So überaus wichtig die Arbeit des Trains ist, so wesentliche Aufgaben er zur Weiterführung eines erfolgreichen Krieges zu erfüllen hat, dem Ehrgeiz dieses Leutnants konnte sie nicht genügen. Er wollte seinem Temperamente gemäss nicht durch Organisationstätigkeit, nicht durch Umsicht und Fürsorge, sondern durch Draufgängertum, durch täglichen und stündlichen Einsatz seines Lebens dem Vaterlande seine Opfer bringen. Er liess sich deshalb zur Fusstruppe versetzen und wurde Bataillons-Adjutant des Warasdiner Infanterieregimentes Nr. 16. In einem Gefechte am 16. Feber 1915 vor Kolomea erhielt er eine schwere Verwundung, die ihn zwang, für längere Zeit dem Felde zu entsagen. Aber sowie er genesen war, eilte er zu seinem Regimente zurück, das sich in diesem Kriege schon in hervorragender Weise ausgezeichnet hatte.

Im Gefechte bei Zadarów am 27. August 1915 ging das 1. Bataillon, dem unser Leutnant zugeteilt war, zum Angriff auf eine stark verschanzte russische Stellung vor, um dadurch einem Sturm der Russen vorzukommen. Der Feind hatte wiederholt Durchbruchsversuche gemacht, und da unser Aufklärungsdienst noch immer das Heranrücken neuer Verstärkungen meldet, waren schwere weitere Angriffe mit Bestimmtheit zu erwarten. Unser Vorstoss ging eine Weile prachtvoll vonstatten, als plötzlich ein derart heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einzusetzen begann, dass unsere Reihen unwillkürlich ins Stocken gerieten. Hier ist es immer das Beispiel einer hervorragenden Persönlichkeit, die in diesen Augenblicken der Gefahr die Situation rettet. So auch diesmal. Leutnant Olszewski erkannte den seelischen Zustand der bis dahin überaus braven und tapferen Mannschaft und setzte kurz entschlossen im Höllenfeuer des Feindes sein Leben ein, um die Stimmung umschlagen zu lassen. Trotzdem er als Bataillonsadjutant hiezu nicht verpflichtet gewesen wäre, sprang er aus der Deckung, ergriff im Getümmel und Lärm das Kommando eines Flügelzuges, spornte seine Leute durch ein paar hinreissende hinausgebrüllte Worte an, zog sie mit bewunderungswürdigem Elan zum Sturme vor. Sein Beispiel belebte alle und im nächsten Augenblick schon ging es mit Hurra und im Sturmlauf gegen den verblüfften Feind. Der Tag war unser und der ihn auf seinem kleinen Tätigkeitsgebiete gerettet hatte, der wackere Leutnant Olszewski, erhielt das *Signum laudis* am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Dem Tode entgegen.

Im Gefechte von Zatwry am 27. August 1915 hatte der Feind zwischen die vorgeschobenen Kompagnien der Unseren und die Reserven Sperrfeuer gelegt, so dass eine feurige Zone von Gefahr zwischen den Linien entstand, die zu überschreiten besonderen Mut verlangte. Denn die ganze Erde war von Granaten zerrissen, das Streufeuer der Schrapnells übersprühte den ganzen Raum. Aber es war nötig, Botschaft zu bringen von den vorgeschobenen Reihen zur Artillerie, um den Hartbedrängten Entlastung zu schaffen. Nicht auf Kommando, durch freiwillige Meldung sollte hier besonderer Kühnheit rühmliche Gelegenheit geboten werden. Sofort meldete sich Oberleutnant i. d. R. Eduard Maschek vom bosnisch-herzegowinischen Feldjäger-Bataillon, die Beobachtungen den Batterien zu übermitteln; dreimal wiederholte er den gefährlichen Gang und ein Wunder fast ist es zu nennen, dass er unversehrt seine heroische Aufgabe erfüllen konnte. Aber er war diesmal nur gerettet, um wenige Tage später ein Opfer seines neuerlich bezeugten Heldenmutes zu werden, denn als er am 29. August im Gefecht von Tercyn wieder in der ersten Reihe das Telephon bediente, ward er durch eine einschlagende Granate zerschmettert. Wochen vorher war der tapfere Offizier schon zu einer Auszeichnung vorgeschlagen worden, aber sie konnte seine Heldenbrust nicht mehr schmücken. Nur das Andenken des Toten ehrt heute das Militärverdienstkreuz III. Klasse, das ihm nachträglich verliehen wurde.

Wie es in Dublin aussieht.

Eine Schilderung der irischen Hauptstadt nach Beendigung des Kampfes gibt ein Berichterstatter der „Times" in folgendem Stimmungsbilde: In der Nacht und in den frühen Morgenstunden ist Dublin so still und ruhig wie ein Kirchhof. Seit Stunden habe ich nichts mehr von dem Knattern der Gewehrschüsse gehört, das eine Woche lang hier unsere tägliche Musik war. Seit Uebergabe der Aufrührer breitet sich, wie gesagt, über der Stadt Kirchhofsruhe aus. Die letzte aufregende Viertelstunde, die wir verlebten, war der Augenblick, als eine Abteilung Soldaten hinter der Deckung von Sandsäcken ein jenseits des Flusses liegendes Haus mit einem Hagel von Kugeln überschüttete, die alle einem Mann galten, der, hinter einem Schornstein versteckt, vorsichtig auf die Strasse spähte. Just als er sich einmal unvorsichtigerweise zu weit hinter der Deckung des Schornsteins vorbeugte, traf ihn die tödliche Kugel. So still war es an dem heutigen Frühmorgen in der Stadt, dass man das aus der Ferne herüberhallende Heulen eines Hundes und das Brüllen der weit draussen weidenden Viehherden hören konnte. Am Vormittag unterbrach das Glockengeläut der Kirchen die Ruhe, und man sah die Kirchenbesucher auf dem Wege zur Frühmesse mit Gebetbüchern und den von der Militärbehörde ausgestellten Passierscheinen in den Händen. In den engen gewundenen Strassen und Gassen hinter den Quais zwischen der Royal Barracke und den Four Courts standen noch die Barrikaden von Pflastersteinen, Bettstellen, Automobilen, Mülleimern, und Gott weiss von was für anderen Dingen, die etagenweise übereinander getürmt waren. Ueberall trat man auf Scherben von Fensterscheiben und zerbrochenen Flaschen, mit denen die Strassen bedeckt waren. In der Phönix-Street spielten Jungen mit endlosen Knäulen kinematographischer Films, die aufgerollt über die ganze Strasse zerstreut waren. Hier war ein Lichtspieltheater von der Schiesserei überrascht worden, und man hatte in der Angst und Kopflosigkeit die Films auf die Strasse geworfen. Im Viereck der Four Courts war keine Fensterscheibe ganz geblieben und zum Schutze hatte man die leeren Fensterhöhlen durch Haufen zerfetzter Bücher barrikadiert. Auf dem Hofe eines Gebäudes am Chancery Place lag noch der aufgetriebene Kadaver eines Pferdes. Das Stadthaus auf der anderen Seite des Flusses war mit ein paar Kugeln davongekommen, die den Pfeiler des Portikus zersplittert hatten. Dagegen waren die Häuser auf der anderen Strassenseite mit Kugeln geradezu gepfeffert. In der Nähe von Dublin Castle begegnete ich einem Trupp Gefangener, die nach dem Gefängnis geführt wurden. Es waren etwa 150 Mann, von denen nur einige die grüne Uniform der Sinn Feiner Freiwilligen trugen, während die meisten Zivilkleidung an hatten. Sie sahen recht abgetrieben, unrasiert und ungewaschen aus. Ein Mann trug den Arm in der Binde. Die meisten gingen stolzerhobenen Hauptes und schauten keck in die Runde. Einer winkte selbst einem Zuschauer, den er erkannte, mit der Hand einen freundlichen Gruss zu. In der Graftonstreet, der vornehmsten Strasse Dublins, waren Plünderer am Werk gewesen. Auf dem Bürgersteig und dem Strassendamm lag noch massenhaft allerlei Krimskrams, sah man Kartenalben, Papiermesser und andere Dinge, die man des Mitnehmens nicht für wert gehalten und fortgeworfen hatte. Wie man mir erzählte, konnte man noch tags zuvor die Leute auf den Prellsteinen sitzen und sich ruhig und ungeniert die Stiefel, die sie gestohlen hatten, anprobieren sehen. Ja, eine Frau, die aus einem Juwelierladen einen Ring gestohlen hatte, ging, als sie beim Anprobieren auf der Strasse merkte, dass er nicht auf den Finger ging, ruhig wieder in das Geschäft zurück und suchte sich einen anderen passenden Ring aus. Barrikaden, die aus allen möglichen Dingen in der Eile aufgerichtet waren, traf ich überall. Auch die Einfahrt und die Halle des Shelbourne Hotels waren bis zur Decke mit umgestürzten Tischen und Sofas vollgestopft. Ein Werbeplakat an der Mauer nebenan trug die überaus zeitgemässe Aufschrift „Der Gang des Krieges, was er will und verlangt. Sorgt dafür, das er von Irlands Feldern und Städten ferngehalten wird."

Abänderung des bürgerlichen Gesetzbuches.*)

(Fortsetzung.)

g) Das sechsundzwanzigste Hauptstück des II. Teiles des A. B. G. B. wurde einer durchgreifenden Neuregelung unterzogen und umfasst das bisher ganz unzureichend geordnete Recht des Dienst-, Werk- und Verlagsvertrages, wobei der Dienst- und Werkvertrag abgesondert geregelt wird.

Bezüglich des Dienstvertrages wird bestimmt, dass mangels Vereinbarung ein angemessenes Entgelt, respektive den Umständen angemessene Dienste zu leisten sind, wobei das Entgelt nach Leistung der Dienste, respektive am Schlusse des Zeitraumes, nach dem es bemessen wurde, wenn es aber nach längeren Zeiträumen bemessen wurde, am Schlusse eines jeden Kalendermonats zu bezahlen ist.

Der Dienstnehmer behält seinen Anspruch auf das Entgelt, wenn er nach mindestens vierzehntägiger Dienstleistung durch Krankheit, Unglücksfall oder eine andere wichtige Ursache höchstens durch eine Woche an der Verrich-

*) Siehe „Krakauer Zeitung" Nr. 54, Nr. 134 und Nr. 144 ex 1916.

tung seines Dienstes verhindert ist, er muss sich aber die für diese Zeit bezogenen Versicherungsbeträge mit jenem Teile in Abzug bringen lassen, mit dem der Dienstgeber zur Versicherung beigetragen hat. Dem Dienstnehmer gebührt auch das Entgelt für Dienstleistungen, die nicht zustande gekommen sind, wenn er zur Leistung bereit war und durch den Dienstgeber daran verhindert wurde, er muss sich aber anrechnen lassen, was er dadurch erspart oder durch anderweitige Verwendung erworben oder zu erwerben absichtlich versäumt hat.

Im Falle der Erkrankung eines in die Hausgemeinschaft des Dienstgebers aufgenommenen Dienstnehmers, hat ihm der Dienstgeber ausser den Geldbezügen auch die Verpflegung und ärztliche Hilfe zu gewähren, und zwar bis zu vierzehn Tagen, wenn das Dienstverhältnis bereits vierzehn Tage und bis zu vier Wochen, wenn das Verhältnis bereits ein halbes Jahr gedauert hat; der Dienstgeber kann aber die Barauslagen für die ärztliche Hilfe, für Heilmittel und die Pflege des Dienstnehmers in einer Krankenanstalt oder bei dritten Personen auf dessen Bezüge anrechnen. Diese Vorschrift kann durch Vereinbarung der Parteien nicht abgeändert werden, so auch die Bestimmungen über die Fürsorgepflicht der Dienstgeber für Leben und Gesundheit der Dienstnehmer.

Bezüglich der Kündigung wurden auch zwingende Bestimmungen erlassen, laut welchen eine grundsätzliche vierzehntägige Kündigungsfrist angeordnet wird, jedoch bei Diensten höherer Art, die bereits drei Monate gedauert haben, sowie wenn das Entgelt nach Jahren bemessen wurde, ist das Dienstverhältnis auf mindestens vier Wochen zu kündigen.

Dem Dienstnehmer ist nach der Kündigung auf Verlangen die angemessene Zeit zum Aufsuchen einer anderen Stellung freizugeben, wenn er daran durch das Dienstverhältnis gebindert ist.

Das Dienstverhältnis kann auch ohne Kündigung, resp. vor Ablauf der vereinbarten Zeit von jedem Teile aus wichtigen Gründen gelöst werden.

Der vorzeitige unbegründete Austritt des Dienstnehmers verpflichtet ihn zum Schadenersatze, wobei er zum Wiederantritte des Dienstes gezwungen werden kann, wird er aber grundlos vorzeitig entlassen, so gebührt ihm unbeschadet weitergehenden Schadenersatzes das Entgelt für den vereinbarten Zeitraum, resp. bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses durch ordnungsmässige Kündigung. Soweit dieser Zeitraum drei Monate nicht übersteigt, kann der Dienstnehmer das ganze für diese Zeit gebührende Entgelt ohne Abzug sofort fordern, sonst aber nur in den vereinbarten oder gesetzmässigen Terminen und mit Anrechnung desjenigen, was er durch Unterbleiben der Dienstleistung erspart oder durch anderweitige Verwendung erworben oder zu erwerben absichtlich versäumt hat.

Die Ansprüche wegen vorzeitiger grundloser Auflösung des Dienstverhältnisses müssen bei sonstigem Ausschlusse binnen sechs Monaten gerichtlich geltend gemacht werden. Bei Beendigung des Dienstverhältnisses ist dem Dienstnehmer auf sein Verlangen ein schriftliches Zeugnis auszustellen, wobei Eintragungen unzulässig sind, die ihm die Erlangung einer neuen Stellung erschweren würden.

Die Bestimmungen über den Dienstvertrag sind überhaupt denjenigen der Gewerbeordnung und des Handlungsgehilfengesetzes angepasst.

Die Bestimmungen über den Werkvertrag sind in den §§ 1165—1171 enthalten und ausserdem kommen die Vorschriften über Gewährleistung bei entgeltlichen Verträgen in Anwendung.

Das Entgelt für das Werk ist in der Regel nach dessen Vollendung zu entrichten, doch kann der Unternehmer schon vorher einen verhältnismässigen Teil des Entgeltes und den Ersatz der Auslagen fordern, wenn das Werk in gewissen Abteilungen verrichtet wird oder wenn damit Auslagen verbunden sind.

Sehr wichtig für Bauunternehmer ist die Bestimmung des § 1170a, laut welcher der Unternehmer, wenn er einen Kostenvoranschlag unter ausdrücklicher Gewährleistung für seine Richtigkeit gemacht hat, auch bei unvorhergesehener Grösse oder Kostspieligkeit der veranschlagten Arbeiten keine Erhöhung des Entgeltes fordern kann.

Wenn aber ein Voranschlag ohne Gewährleistung gemacht wurde und sich eine beträchtliche Ueberschreitung als unvermeidlich erweist, so kann der Besteller unter Vergütung der bereits geleisteten Arbeit vom Vertrage zurücktreten. Jedenfalls aber muss der Unternehmer, sobald sich eine solche Ueberschreitung als unvermeidlich herausstellt, dies dem Besteller sofort anzeigen, da er sonst jeden Anspruch wegen der Mehrarbeiten verliert.

Im § 1174 wird ausdrücklich bestimmt, dass ein zum Zwecke eines verbotenen Spieles gegebenes Darlehen nicht zurückgefordert werden kann. *dr. a. g.*

(Schluss folgt.)

Eingesendet.



Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde dem Rittmeister i. d. R. Graf Friedrich Chorinsky, dem Oberleutnant Geza Avenda, Kommandant der Kraftwagenkolonne Temesvar, dem Oberleutnant Walter Lemach, Kommandant der Kraftwagenwerkstätte der Festung, dem Oberleutnant Leonhard Severinsky, Kommandant des Benzindepots Dąbie.

Der Jahrestag der Befreiung Lembergs. Wie die Lemberger Blätter berichten, soll der auf den 21. und 22. Juni fallende Jahrestag der Befreiung Lembergs von der russischen Invasion in der Stadt aufs Feierlichste begangen werden. Ein zu diesem Zwecke gebildetes Komitee ist mit der Feststellung eines grossartigen Festlichkeitsprogrammes beschäftigt. Unter anderen soll das Programm auch eine zu eröffnende Ausstellung der zweiten Armee sowie eine Ausstellung von Andenken aus der Invasionszeit umfassen. Man erwartet, dass zu diesen Feierlichkeiten der Statthalter GM. Exz. Freiherr von Diller und andere Persönlichkeiten aus Wien eintreffen werden.

Konzert im Festungsspital Nr. 8. Unter der künstlerischen Leitung der Frau Louise Grodzicka findet am 25. d. M. um 4 Uhr 30 Min. für die Verwundeten und Kranken des Festungsspitals Nr. 8 ein Konzert statt, bei welchem Frau Ludwika Marek-Onyszkiewicz (Gesang), Prof. Severin Eisenberger (Klavier), Prof. Dr. Theo Lierhammer (Gesang) und Frl. Helene Heller (Violine) in liebenswürdigster Weise mitzuwirken sich bereit erklärt haben. Das Programm umfasst Werke von Chopin, Grieg, Liszt, Löwe, Moniuszko, Niewiadomski, Schumann, Wieniawski usw.

Die letzte Kurliste des Thermal-Heilbades Teplitz-Schönau, vom 18. Mai 1916, weist 634 Parteien mit 752 Personen aus.

Eine Verkaufshütte der „Krakauer Zeitung" an der Błonia.

Seit Sonntag, den 21. ds., befindet sich eine neue Verkaufsstelle der „Krakauer Zeitung" am Ende der Wolskagasse in einem schmucken Holzpavillon, der nach den Entwürfen des Landsturmingenieurs Johann Linhardt der Geniedirektion Krakau erbaut ist. In den Krakauer Farben, blau und weiss, gehalten, bildet diese Verkaufsstelle einen erfreulichen Strassenschmuck. Die Krakauer Bevölkerung wird Gelegenheit haben, beim Besuche der Błonia (ihres Lieblingsspaziergangs) täglich abends die neuesten Nachrichten aus der Zeitung zu schöpfen.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(80. Fortsetzung.)

In einer winzigen, kahlen Zelle machen sie halt.

Sie hat jedoch einen grossen Vorteil. Von ihrem schmalen Fenster aus kann man in ein Paradies hinunterschauen.

In der Zelle ist ein einziger Stuhl. Pater Domenico schiebt ihn seinem Besucher hin und sagt dabei: „Wir sind arme Leute."

Er selber setzt sich auf sein hartes Lager und reisst ohne Umstände das Papier auf — das mehrmals gesiegelt ist.

„O!" sagt er dann, voll Bedauern auf die roten Siegel schauend, deren Prägung er jetzt erst bemerkt hat. Es ist ein schönes Wappen hineingepresst — aber nicht dessen Vernichtung macht den guten, alten Mann ein wenig bestürzt.

Kreuze hat er zerbrochen, Kreuze, über denen die Worte stehen, die — wie uns eine Legende erzählt — des grossen Konstantin Mutter dereinst vernommen, als der Marterpfahl Christi unter ihren Augen aufgefunden wurde.

„*In hoc signo vinces*", murmelt der Pater und sammelt alsdann voll frommer Einfalt die Splitter des roten Lackes. Er hatte früher in seiner Bestürzung das Päckchen auf die härene Decke seines Lagers fallen lassen, dabei hatte sich der Deckel des Schächtelchens, welches von dem Papier umhüllt gewesen, aufgeschlagen und da glänzte und gleiste es Müller goldig und grün entgegen.

Ein herrliches Smaragdarmband, das war die Sendung der Baronin Ottilie an Pater Domenico.

Müller war nicht überrascht davon.

Er hatte derlei ja vermutet.

Er hätte auch das Hauptsächlichste vom Inhalt des Briefes angeben können, welcher bei dem Armbande lag.

Jetzt langte der Pater nach diesem Brief und las.

Sein gutes, altes Gesicht drückte Verwunderung und dann Zweifel aus.

„Ich brauche Sie nicht zu fragen, wer Sie sind," sagte er, als er mit dem Lesen des Schreibens fertig war. „Sie sind ein treuer Diener der Dame, welche damals über die Ombla fuhr, um mir das Kreuzchen zu übergeben, welches sie jetzt wieder zurückerbittet."

Müller verneigte sich schweigend.

„Allein kann ich über den Tausch, welchen Ihre Dame vorschlägt, nicht entscheiden. Warten Sie also hier oder im Klostergarten unten, bis ich mit unserem ehrwürdigen Prior gesprochen habe."

Der Pater steht auf, nimmt den Brief und das Armband und geht aus der Zelle.

Auch Müller verlässt selbe.

In seinem Gesicht ist der Ausdruck stiller Lustigkeit. Langsam wandelt er durch den Klostergarten, in welchem er allein ist. Einmal muss er hell auflachen. Er befindet sich just unter einer prächtigen Pinie. „Vor dreissig Jahren ist mir ein Familienkleinod in Verlust geraten. Bitte, verschaffen Sie es mir wieder," sagt er, die Redeweise des jungen Grafen nachahmend, dann verbeugt er sich und antwortet in seiner Art zu reden: „O bitte, Herr Graf. Das werden wir sogleich haben. Das ist eine Kleinigkeit."

Und wieder lacht er über die unwahrscheinliche Schnelligkeit, mit welcher dieser so schwierig erscheinende Fall erledigt worden ist.

Erst als er den Pater daherkommen sieht, mässigt er seine Heiterkeit und geht ihm entgegen.

„Unser ehrwürdiger Prior hat nichts gegen den Tausch einzuwenden," berichtet der Pater, in dessen Hand das Armband glitzert.

Wieder verneigt Müller sich schweigend.

Es huscht dabei ein Lächeln über seine Züge.

Der neue Votivgegenstand ist beiläufig zehnmal soviel wert als der andere eiserne mit den etlichen kleinen Rubinen.

Müller wundert sich nur über eines, dass Pater Domenico ihn nicht zur Kirche, sondern weiter in den Garten hinein führt.

„Wohin gehen wir, Hochwürden?" fragt er bescheiden.

„Wir holen das schwarze Kettchen," antwortet der Mönch. „Nicht in der Kirche wollte es die traurige Dame haben. Der Madonna in der Nische hat sie es gegeben. Hier, sehen Sie, hier ist die alte Statue. Ihre Herrin hat zuweilen hier geweint."

Der Pater weist auf eine ziemlich grosse, sichtbar schon sehr alte Marienstatue hin, die in einer von Efeu umrankten Nische steht.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Was kostet ein Eisenbahnzug? Eine Schnellzuglokomotive neuester Bauart mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 100 *km* in der Stunde wiegt, so lesen wir im „Prometheus", ohne Tender 75.000 *kg* und kostet etwa 95.000 Mark, der dazu gehörige Schnellzugtender im Gewicht von 46.000 *kg* kostet 15.000 Mark, und der vierachsige Zugführerwagen für *D*-Züge stellt sich auf 37.000 Mark. Ein Personenwagen für *D*-Züge mit vier Achsen enthält 34 Sitzplätze erster und zweiter Klasse und kostet 52.000 Mark, ein ähnlicher Wagen für 51 Sitzplätze, der auch Abteile dritter Klasse enthält, kostet 50.000 Mark, und ein Personenwagen dritter Klasse für *D*-Züge mit 64 Sitzplätzen kostet 42.000 Mark. Dazu kommt bei Tageszügen gewöhnlich noch ein Speisewagen, dessen Herstellungskosten etwa 55.000 Mark betragen, und bei Nachtzügen der Schlafwagen im Werte von 50.000 bis 70.000 Mark, so dass der Gesamtwert eines *D*-Zuges etwa 300.000 bis 350.000 Mark beträgt. Der Wert der in den gewöhnlichen Personenzügen verkehrenden, meist älteren Eisenbahnfahrzeuge ist erheblich geringer; immerhin kostet noch die Lokomotive mit Tender 48.000 bis 50.000 Mark, und der Wert der Personenwagen schwankt zwischen 6000 und 13.000 Mark, während auf den Zugführerwagen noch etwa 4000 Mark zu rechnen sind. Da der Bestand der deutschen Eisenbahnverwaltungen an Personenwagen ungefähr 45.000 beträgt, ist schon ein ganz gewaltiges Anlagekapital allein in diesem Teil des rollenden Materials festgelegt.

Theater, Literatur und Kunst.

Der Raub der Sabinerinnen, das lustige Stück der Brüder Franz und Paul von Schönthan, hat auch bei der gestrigen Reprise durch die deutsche Theatergesellschaft im Apollotheater einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Das ganz ausgezeichnete Zusammenspiel der bekannten Künstler hielt das Publikum in bester Stimmung. Heute gelangt als Novität für Krakau „Die Welt ohne Männer" zur Aufführung, die schon auf vielen deutschen Bühnen grossen Lacherfolg gefunden hat. Bei der glänzenden Besetzung des Schwankes verspricht auch diese Aufführung, sich den bisherigen Darbietungen der Gesellschaft würdig anzureihen. Donnerstag kommt der zugkräftige Turf- und Totoschwank „777:10" zur Aufführung.

Grosser Bilderatlas des Weltkrieges. Dreizehnte Lieferung: Der Durchbruch in Galizien. (München, F. Bruckmann A.-G. Subskriptionspreis der Lieferung Mk. 2·—, Einzelpreis Mk. 3·—). Mit Lieferung 13 dieses besten aller Kriegs-Bilderwerke wendet sich die Darstellung wieder der Ostfront zu; wir erleben in packenden Bildern den machtvollen Durchbruch der österreichisch-ungarischen und deutschen Heere an der Dunajec-Front, die Wiedereinnahme Przemysls und Lembergs und folgen ihnen auf ihrem unwiderstehlichen Vormarsch in Galizien und Polen. Die russische „Dampfwalze" rollt, Tod und Verwüstung hinter sich lassend, zurück; ein Bollwerk nach dem andern wird bezwungen, bis auch Brest-Litowsk, die stärkste Festung des Zarenreiches, dem siegreichen Ansturm erliegt. Die Güte und Schärfe der Wiedergabe der Bilder ist eine Eigenschaft, die nicht genug hervorgehoben werden kann. Die Lieferung 13 hat gerade für uns das grösste Interesse, da sie nur Bilder aus unserem Kronlande und Polen enthält, die zum grössten Teile bisher unveröffentlicht waren. *K. D.*

„Der Revolver" von Hermann Wagner. Kurze Geschichten. Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin W. Preis Mk. 2·—. — Der Verfasser, der durch seinen Roman „Bekenntnisse" in jüngster Zeit wieder auf sein bemerkenswertes Talent aufmerksam gemacht hat, beweist seine guten schriftstellerischen und künstlerischen Eigenschaften aufs neue in diesem Bändchen — einer Sammlung von kurzen und kurzweiligen Geschichten, die man mit Freude und — Schadenfreude liest. Die Erzschlauen, die nicht aus ihrer eigenen Intelligenz, sondern aus dem riesenhaften Stumpfsinn der anderen Kapital zu schlagen wissen; die Verleumder, die so klug sind, nur anzudeuten, die verheuchelten Hochstapler, Wucherer, All-Heilmittelverkäufer; alles, was mit der Feder (oder der Schreibmaschine) lügt und betrügt, Liebende auf einen bestimmten Termin, Dichter, wenn die Muse auf Urlaub ist, Eheleute, für die Nacktheit eine Teufelsfalle ist; und all die anderen! — in all ihrer Tragik und doch mit echtem Humor und nicht ohne innerliches Verstehen hat Wagner diese Revolverhelden und -opfer dargestellt.

„Die Umschau". Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Herausgegeben von Prof. Dr. J. H. Bechtold, Frankfurt a. M. — Heft Nr. 20 vom 13. Mai 1916: „Heringsfischerei und Krieg" von Prof. Dr. Ehrenbaum; „Griechischer Wein" von Friedrich Lorenzen; Friedrich Müller: „Ueber das Altern"; „Der Jagenberg- und der Rotaarm, die preisgekrönten künstlichen Armersatzstücke". Aus feindlichen Zeitschriften: Der Schiffahrtskandal; Betrachtungen und kleine Mitteilungen: Die Begründung eines Instituts für kulinarische Technologie; Seidenraupenzucht in Ungarn und Deutschland; Das Kino als Verkäufer; Naturgasgewinnung in Amerika; Latein als Weltsprache; Ein neues Kopierverfahren. Neue Bücher; Neuerscheinungen; Personalien; Wissenschaftliche und technische Wochenschau; Sprechsaal; Nachrichten aus der Praxis.

Das erste Jahr. Aus den Erinnerungen eines Kriegsfreiwilligen. Von Freiherrn Walter von Rummel. München 1916. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck. 237 Seiten. Gebunden Mark 3·—. Diese „Erinnerungen" sind nicht das literarische Erstlingswerk eines jugendlichen Kriegsfreiwilligen, wie man wohl nach dem Titel des Buches meinen könnte, sie sind vielmehr Aufzeichnungen eines schon bekannten Schriftstellers, der als ehemaliger Offizier sich bei Kriegsausbruch sofort zur Waffe meldete und seitdem als Oberleutnant im Felde ist. — Anders als in den Schriften der Kriegsberichterstatter stellt sich das Feldleben hier dar, nicht dieser Kreislauf ewigen Wechsels. Im engen Kreise steter Pflichterfüllung, in beständiger Kraft- und Nervenanspannung rinnt das erste Kriegsjahr dahin. Das gibt dem Buche seine Note. Plastisch treten alle Dinge hervor, wie — um eines zu erwähnen — die Ferme Vieux Etangs, wo der Verfasser als Adjutant einer Brigade ein halbes Jahr gewohnt hat und die in ihren wenigen engen Räumen 130 deutsche Soldaten beherbergt hat — ein Kriegsidyll, in das häufig die Festungs-Geschütze von Toul und Verdun hereindröhnen. Oder der Wald von Ailly, in dem kein Baum mehr heil und ganz ist, steigt mit all seinen Schrecken empor, unten im Tale schimmert die Maas, über das freundliche Landstädtchen St. Mihiel pfeifen die Granaten hin, Haus um Haus sinkt an den Ufern des Flusses unter den Donnerschlägen französischer Geschosse in Schutt zusammen. Die Namen Chaurancourt, Fort du Camp des Romains und Bois brûlé beginnen zu klingen. — Der Verfasser versteht es vor allem, was in den bisherigen Kriegsbüchern selten der Fall gewesen ist, Menschen mit scharf umrissenen Linien wahrheitsgetreu hinzustellen, wie den tätowierten Volkssänger aus der Münchner Au, den unternehmungslustigen Gefreiten Kopp, den treubesorgten Diener Aloys und andere. Trotz aller harten Stunden, die wir mit ihm durchleben, kommt der Humor zu seinem Recht und in fein abgetönte Naturstimmungen klingt auch ab und zu ein Vers herein.

Vor einem Jahre.

25. Mai. In Condino rückte eine italienische Abteilung ein. — Am Padonpass flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. — In Mittelgalizien greifen die verbündeten Armeen an der ganzen Front von Sieniawa bis zum oberen Dnjestr starke russische Kräfte an. — Radymno wurde genommen, der Feind verlor **21.000 Gefangene, 39 Geschütze und 40 Maschingewehre.** — In Flandern wurde der Angriff in Richtung Ypern fortgesetzt. — Das englische Schlachtschiff „Triumph" wurde bei den Dardanellen, das russische Panzerschiff „Panteleimon" im Schwarzen Meer versenkt.

SPORT.

Den Prager Kriegsfürsorgepokal gewann, da der Wac den D. F. C. nur mit 5:4 schlagen konnte, der Waf, der in Prag gegen den D. F. C. mit 4:1 das beste Ergebnis unter den Vereinen Wac, W. S. K., Amateure und Rapid erzielte. Der Waf absolvierte sein Prager Spiel mit fünf Ersatzleuten.

FINANZ und HANDEL.

Galizische Bank für Handel und Industrie in Krakau. In der am 20. d. M. unter Vorsitz des Präsidenten Johann Freiherrn v. Götz stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Galizischen Bank für Handel und Industrie in Krakau wurde die Bilanz für die Zeit vom 1. Jänner 1914 bis 31. Dezember 1915, die zuzüglich des Gewinnvortrages vom Jahre 1913 per K 51.702 und nach Abzug von Abschreibungen auf das Inventar und Anstaltsgebäude von K 35.950 einen Reingewein von K 462.084 ausweist, genehmigt. Im Sinne der vorliegenden Anträge wurde beschlossen, statutengemäss dem ordentlichen Reservefonds einen Betrag von K 20.519, dem Pfandbriefsicherstellungsfonds ebenfalls K 20.519 sowie der neu zu bildenden Kriegsverlustreserve die Summe von K 150.000 zu überweisen, ferner K 200.000 zur Zahlung einer fünfprozentigen Dividende für die Berichtsperiode zu verwenden, weiters dem Pensionsfonds der Beamten und Diener der Bank K 15.000 zuzuwenden und den verbleibenden Rest per K 56.046 auf neue Rechnung vorzutragen. An Stelle des infolge Mandatsverzichts aus dem Verwaltungsrat geschiedenen Vizepräsidenten Direktor Dr. Paul Hammerschlag wurde die Kooptierung des Herrn Sigmund Löwy, Direktor der k. k. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, wie auch gleichzeitig die Kooptierung des Fürsten Andreas Lubomirski bestätigt. In der unmittelbar nach der Generalversammlung stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates wurden die Herren Johann Freiherr v. Götz zum Präsidenten und Sigmund Löwy, Direktor der Kreditanstalt in Wien, zum Vizepräsidenten des Verwaltungsrates gewählt.

Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat beschlossen, der am 31. d. M. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 56 Kronen per Aktie (gegen 46 Kronen per 1914) vorzuschlagen.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (22. Mai.) Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 161 Stück mehr aufgetrieben. Bei überaus lebhaftem Geschäftsverkehre wurden Hochprima- und Prima-Ochsen, -Stiere, -Kühe und Kalbinnen um K 20, Mittelware um K 15 und niedere Ware um K 10 per 100 kg teurer als am Hauptmarkte der Vorwoche abverkauft. — Auf dem Samstagmarkte vom 20. Mai 1916 war die Preislage vom letzten Montag massgebend.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen ½8 Uhr abends.

Donnerstag, den 25. Mai: „Kabale und Liebe".
Samstag, den 27. Mai: „Kabale und Liebe".
Sonntag, den 28. Mai nachmittags: „Nitouche"; abends: „Kabale und Liebe".
Dienstag, den 30. Mai: „Kabale und Liebe".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch, 24. Mai Gastspiel Hermine Herma vom Carl-Theater in Wien und Debüt Heinz Wittels vom Stadttheater in Mähr.-Ostrau: „Die Welt ohne Männer", Schwanknovität in 3 Akten.

Donnerstag, den 25. Mai: „777:10", Turf- und Totoschwank in drei Akten.

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 19. Mai bis 25. Mai:
Kriegsbericht. — Die weisse Rose. Künstlerdrama in drei Akten. — **Der bestrickende Schnurrbart.** Humoreske.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 22. bis 24. Mai.
Die fesche Zaze. Schlagerlustspiel in drei Akten. — **Zirkuskinder.** Sittendrama in drei Akten. — **Das romantische Vinotal.**

„WANDA", Ul. sw. Gertrudy 5. Programm vom 22. bis 25. Mai:
Kriegswache. — Die Mieze von der Molkerei. Lustspiel in drei Teilen. — **Das ewige Feuer.** Drama in vier Teilen.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	$7^{\underline{38}}$	Wien	4^{42}	Wien	$2^{\underline{50}}$
	M 10^{00}		$11^{\underline{42}}$		2^{58}		7^{05}
	$10^{\underline{14}}$		$11^{\underline{27}}$		$9^{\underline{14}}$		7^{35}
	2^{02}		7^{06}		$7^{\underline{28}}$		4^{40}
	2^{45}		$10^{\underline{37}}$		M $5^{\underline{40}}$		$9^{\underline{35}}$
	M $8^{\underline{25}}$		8^{17}		$5^{\underline{55}}$		$9^{\underline{45}}$
	$8^{\underline{45}}$		8^{31}		M 8^{30}		$10^{\underline{10}}$
	M $10^{\underline{35}}$		6^{33}		8^{45}		$10^{\underline{25}}$
	$10^{\underline{45}}$		6^{40}				
Lemberg	M $5^{\underline{40}}$	Lemberg	2^{00}	Lemberg	M 9^{55}	Lemberg	$10^{\underline{30}}$
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		$10^{\underline{45}}$
	M 8^{18}		$8^{\underline{45}}$		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		$9^{\underline{00}}$		M $7^{\underline{30}}$		8^{25}
	3^{10}		$10^{\underline{25}}$		$8^{\underline{00}}$		8^{40}
	M 5^{15}		$4^{\underline{15}}$		M $10^{\underline{00}}$		2^{45}
	5^{25}		$4^{\underline{30}}$		$10^{\underline{10}}$		3^{00}
Lublin via Szczakowa	$10^{\underline{45}}$	Lublin via Szczakowa	$6^{\underline{18}}$	Lublin via Szczakowa	$1^{\underline{56}}$	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		$12^{\underline{15}}$		12^{32}		$7^{\underline{20}}$
	1^{52}		$3^{\underline{54}}$		$4^{\underline{32}}$		$1^{\underline{03}}$
	$8^{\underline{35}}$		3^{12}		7^{56}		$3^{\underline{10}}$
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	$4^{\underline{04}}$	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	$5^{\underline{20}}$

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).

M = Militärzug.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.